

### Der Erntestand der Spätfrüchte.

Die Wetterperiode vom Jahre 1916 zum Jahre 1917 hat einen ganz ungewöhnlichen Verlauf genommen, da dem vorjährigen, ungewöhnlich schlechten Sommerwetter vom Herbst an eine niederschlagsreiche Witterung und später ein schneereicher und starker Winter folgte. Mit Beginn des Mai trat endlich ein voller Wetherumschwung ein, der Wärme und Trockenheit brachte und seitdem mit nur zeitweiliger Unterbrechung durch Gewitter- und Strichregen dauert. Für Weizen und Roggen, deren Ernte zum größten Teil in Mitteleuropa beendet ist, erwies sich dieses Wetter als vorteilhaft, denn die Ergebnisse fielen im großen und ganzen befriedigend in der Quantität und außerordentlich schön in der Qualität aus. Von der Winterfrucht von der ungewöhnlich intensiven Grundfeuchtigkeit des Ackerbodens Nutzen, so kam dieser auch dem im Frühjahr besetzten Feldbohn, also der Sommergerste und dem Hafer, noch zugute. Am Verkauf erhielten diese Fruchtgattungen aber zu wenig Masse, so daß sie bezüglich ihrer Quantität weniger gute Resultate erbrachten.

Die Niederschläge, die im Juni nach der langen Dürre und Hitze fielen, für die Gerste daher zu spät kamen und nicht ausgiebig genug waren, halfen doch dem späteren Anbau und ganz besonders den wichtigen Artikeln Kartoffeln und Mais auf. Von welcher Bedeutung die Spätfrüchte sind, zu denen bekanntermaßen diese feinkörnigen Getreide (alle Stilkfrüchte, Erbsen, Bohnen, Gelbfeldbohnen) zählen, erhellt daraus, daß allein die beiden Hauptartikel Kartoffeln und Mais, die überdies Ernährungs- und Futtergeweiden dienen, in normalen Erntejahren eine ungleich größere Menge liefern als Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zusammen. Das Verhältnis stellt sich in Oesterreich-Ungarn derart, daß beispielsweise im letzten Normaljahre 1913 ledere vier Fruchtgattungen 178 Millionen Meterzentner, Kartoffeln und Mais allein, also über alle anderen Nebenartikel, 227 Millionen Meterzentner lieferten. In Deutschland war das Verhältnis im gleichen Jahre 300 gegen 540 Millionen Meterzentner. Für die Brotfrüchte hat sich die Erfahrung, daß ein trages und warmes Jahr ein gutes sei, wieder bewährt, und da das Wetter in den für uns in Betracht kommenden Sommeren beinahe gleichartig verlief, fielen auch die Ernteresultate ziemlich gleichartig aus.

Der momentane Stand von Kartoffeln und Mais bietet bereits die Gewähr zumindest eines Mittelertrages, wenn aber in Kürze dort ergiebige Regenmengen sich einstellen, wo sie bislang in zu geringem Umfang niedergegangen sind, so dürfen die bis jetzt erhofften mittleren Ergebnisse eine quantitative Erhöhung erfahren. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Mais eine tropische Pflanze ist, und wenn sie einmal gehörig anwächst ist, Trockenheit und Hitze leicht erträgt. Gelitten haben unter zu langer schöner Witterung mehr oder weniger alle Wiesens- und einschlägigen Futtergewächse, Klee- und Grasfressereien, und so wie in Ungarn hauptsächlich Oberungarn und Siebenbürgern auch in dieser Richtung befriedigend abschneiden, sind es in dieser Reichshälfte gleichfalls die Gebirgsländer, weil sie von Regenschauern entsetzt mehr abgekommen haben. Verkürzt wurden allerdings überall die Stroherträge. Der August konnte bei vorteilhafter Witterung, zunächst durch einen ergiebigen Landregen, noch manche Zubußen liefern, da überall die Pflanzenszeit bis zum neuen Anbau der Winterkornen mehr als jemals zuvor zum Nachanbau von Futterstoffen benützt worden ist. Ein solcher Regen, wie er sich erfreulicherweise inzwischen eingestellt hat, wird neben Kartoffeln und Mais auch den Hülsen und dem Grummet sehr zufließen kommen. Die Abnahme der Temperatur ist nach dieser Rechnung gleichfalls von Vorteil.

Für alle bezeichneten Stoffe kommt die Zeit der Reife in den Wochen von Mitte September bis Mitte Oktober, und wenn auch in dieser Periode gutes Wetter den Einheimischenarbeiten zu Hilfe kommt, wird endlich noch ungünstigen drei Jahrgängen das Jahr 1917 als ein günstiges für die Mittelmächte geschätzt werden dürfen. Dabei sei schließlich noch des Weinstockes gedacht, der ja in der Monarchie und Deutschland bedeutsam kultiviert und im Oktober ebenfalls zeitig wird. Sein Stand ist nach allen bisherigen Berichten ein ungewöhnlich reicher, was um so natürlicher ist, als der heurige Sommer gerade für diese Pflanze von seltener Güte war. Bei dem Mangel an Bier wird die Weinfülle nicht bloß als Genussmittel zu werten sein, sondern auch der Ernährung sehr zurecht kommen.